



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
 Nr. 30.
 7. S. n. Trin.
 26. Juli 1914.

Herausgegeben
 zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
 in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
 Mittelbuchen, Oberrad, Bückingen, sowie in der
 Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
 durch alle Postanstalten Deutsch-
 lands. Ferner nehmen alle diejenigen
 Herren Geistlichen, in deren Ge-
 meinden das Blatt zur Verteilung
 gelangt, Abonnementsanmeldungen
 entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 6, 19-23.	Matth. 9, 35-38.	Montag, 27. Juli, Eph. 5, 15-33.	Jer. 17, 1-14.
Neue Perikopenreihe: 1. Tim. 6, 6-12.	Mark. 4, 26-29.	Dienstag, 28. " — 6, 1-9.	— 17, 15-27.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: "Vater unser im Himmelreich."			
Sonntag, 26. Juli, Psalm 54.	Psalm 108.	Mittwoch, 29. " — 6, 10-24.	— 20, 1-13.
		Donnerstag, 30. " Ps. 37, 1-11.	— 23, 1-8.
		Freitag, 31. " — 37, 16-29.	— 23, 16-29.
		Sonnabend, 1. Aug. — 37, 30-40.	— 24.

Ein Regentag.

A. Brüggemann.

Jch hatte gehofft den ganzen Tag,
 Die Wolken sollten sich teilen,
 Allein der Regen, er ließ nicht nach
 Und nicht das Stürmen und Heulen.
 Die Kleider waren, die Glieder naß,
 Mich froh an Füßen und Händen,
 Ich habe gewettert, ich weiß nicht was, -
 Das Wetter konnt ich nicht wenden.

Da endlich, - bis mir der Tag entschwand,
 Noch fehlten nur wenig Minuten, -
 Da hob sich der Wolke westlicher Rand,
 Umsäumt mit goldenen Gluten;
 Die Sonne strahlte, um noch einmal
 Vor Nacht die Welt zu verschönen,
 Im rosigen Lichte lag Berg und Tal
 Und lachte mich an unter Tränen.

Ich habe gewartet ein Leben lang,
 Ob sich die Wolke nicht lichte,
 Die mir die Seele zu Boden zwang
 Mit bleiernem Schwergewichte.

Ich wäre so gerne ein Sonnentag
 Geworden voll Blüten und Segen,
 Allein der Regen, er läßt nicht nach
 Mit Stürmen und Donnerschlägen.

Nun ist es Abend, und silberweiß
 Umringen die Haare den Scheitel,
 Und käme das Glück, o nein, ich weiß,
 Es machte mich nicht mehr eitel.
 Ich möchte, wenn auch bei sinkendem Schein,
 Mich mit dem Leben versöhnen,
 Noch einmal lächeln und glücklich sein,
 Und wär's auch nur unter Tränen.

Still, still, mein Herz! Zu Ende gebracht
 Wird all das göttliche Sorgen.
 Und ist's nicht heute, - auch deiner Nacht
 Folgt wohl ein besserer Morgen.
 Schilt nicht auf Gottes Wetter und Wind
 Und lerne in deinem Leiden
 Von anderen, die nicht glücklicher sind,
 In Demut dich zu bescheiden.

7. Sonntag nach Trinitatis.

E. Raß.

Matth. 9, 36-37a. Und da er das Volk sah, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß!

Jesus sieht das Volk an. Und sein Auge freut sich an den Volksscharen, die von überallher zu ihm drängen, der Botschaft des Evangeliums zu lauschen — aber sein Auge sieht jedes Menschen Schicksal, die innere, die eigentliche Not. Und sein Auge umflort sich mit tiefer Wehmut. Ihn jammert des Volks und sein barmherziges Urteil lautet: verschmachtet dieses Volk bei allem Haben und Genießen, führerlos trotz der Führer, die sich ihm anbieten, zerstreut, ohne innere Gemeinschaft untereinander, in der Vereinzlung dem Rand des Verderbens nahe.

Und unser Volk! Trotz der herrlichen Kirchen, trotz der intensivsten Arbeit auf allen Gebieten geistigen Lebens, ist die Menge unseres Volkes in den Palästen und Hütten ohne das Evangelium vom Reich. Trotz aller Verbreitung der Bibel sind die meisten Häuser ohne regelmäßigen Gebrauch des Wortes Gottes. Trotz der lauteren Predigt des Evangeliums, trotz der Werke der Barmherzigkeit, so viele Seelen ohne den guten Hirten, ohne dessen Weide die Seele eines Fürsten im Reich des Geistes ebenso wie die Seele des schlichten Arbeiters verhungern muß.

Ist es da zu verwundern, wenn die Signatur unserer Zeit ein weitverbreitetes Unbefriedigtsein ist: die Gelehrten können die letzten und tiefsten Fragen nicht beantworten, die Führer der Parteien können die goldene Zukunft, die sie versprechen, nicht bringen, die Helden, die sich jenseits von böse und gut im Bewußtsein ihrer Kraft und Grundätze ausleben und im Genuß verschmachten vor Begierde, brechen zuletzt mit einem zerrütteten Geist, mit einem verwüsteten Körper zusammen oder sie vergraben sich, angeekelt von den ausgepreßten Schalen ihrer Weltfreude, in weltlich-schmerzliche Gedanken oder enden im Pessimismus.

Wir wollen nicht nach der Schuld fragen, noch weniger richten und verdammen; nein: das Elend der Jesuslosen Seelen erschüttere uns aufs tiefste, das Elend — ohne Jesus sein! O sieh nicht vorüber an diesem Jammer, sieh ihn lange und still und ernst an! Und über dem tiefen Schmerz, der dein Innerstes durchzittert, hebt ein Stern an zu glänzen, so mild und herrlich in seinem Leuchten: es ist das Wort Jesu: die Ernte ist groß!

Wenn irgendein Wort, so entspricht dieses dem eigentlichen Wesen Jesu, Menschenworte, und wären es die der Größten und Weisesten dieser Erde, weit überstrahlend durch seine Herrlichkeit. Jesus sagt nicht: die Not ist groß, der Jammer ist groß, wer kann da helfen, wer wird da eintreten in die Arbeit der Hilfe und Errettung. Nein. Er sieht das Feld weiß zur Ernte. Er hört das Rauschen der Ähren.

Er rechnet mit dem tiefsten Bedürfnis der Menschen-seele, mit ihrem unstillbaren Verlangen nach Hohem und Größtem, nach Freiheit, Kraft und Frieden. So groß seine Heilandsliebe, mit der er alle umfaßt, um keinen verloren gehen zu lassen, so groß auch sein Heilandsglaube, der dessen unerschütterlich gewiß ist, daß der Geist der Wahrheit stärker ist als der Geist der Lüge, daß Gott mächtiger ist als das Niedere und Schlechte. Beides: Liebe und Glaube machen seine eigentliche Heilands Herrlichkeit aus.

Wichern hat einmal gesagt: es gilt im Namen Gottes zu glauben, daß Christus der eingeborene Sohn Gottes, der Gekreuzigte und Auferstandene das ganze Volk erworben hat mit seinem Blut und in diesem felsenfesten Glauben sich in seinen Dienst zu stellen, Menschen zur Quelle zu führen und sie dort zu dem ersten, meist entscheidenden Trunk bewegen. — In solchem Glauben, in solcher Liebe vorwärts in der Segensarbeit der Inneren Mission, auch der Stadtmission! „Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts und sinken liebend nieder und fallen dir ans Herz. „Die Ernte ist groß.“

Krumm Unnchen.

Von J. L. F. de Biefde.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von P. Kallischmidt-Gruber.

□ (Fortsetzung.)

VI.

Die Küche von Luginsland sah düster aus. Wohl glänzte der Metallbeschlag des Wäschebrettes, das Gardinchen um den Kaminrand hing wie früher in steifen, weißen Falten, auf dem Rand standen blaue Delfter Teller, das Feuer auf der Herdplatte knisterte, und rote Flammen leckten um den ruffigen Kessel, der Plur war sauber mit weißem Sand bestreut, Unnchen saß in ihrem Stühlen, alles, wie früher und doch so still — düster, wenn auch ein Sonnenstrahl hereinglitt und Lichtchen im Kupfer aufstrahlten. Unnchen stopfte einen Strumpf, sie mußte zu oft aufstehen, um eine Näharbeit nehmen zu können. Jochen saß in einer Ecke und starrte in das Feuer; hin und wieder unterbrach ein Seufzer von ihm die Stille. Die lila Bettgardine war halb zurückgeschoben, ein paar lange, magere Finger krümmten sich um den Bettrand. Leise stöhnte es hinter der Gardine. Unnchen stand auf und lief, damit es nicht knirschte, auf Strümpfchen über den sandigen Boden. Vorsichtig neigte sie sich bis halb in die Bettstatt.

„Unnchen?“

„Ja, Johann, ich bin hier, was möchtest du haben?“

„Wischen Wasser.“

„Nimm nur Milch, das ist besser für dich.“

Sie richtete mit dem rechten Arm den Kranken etwas auf und brachte mit der anderen Hand eine Tasse an seine Lippen. Nur schluckweise ging es und auch das schien ihn noch zu ermüden.

„Hast du noch Kopfschmerzen? Soll ich das Tuch noch mal naß machen, Johann?“

„Ja.“

Zart und sanft nahm Unnchen die Kompresse von seiner Stirn und legte eine frische darauf.

„Das tut gut, danke dir Annchen,“ sprach Johann seufzend.

Annchens Augen ruhten noch einen Augenblick auf ihm, es lag etwas zärtlich wehmütiges in dem Blick. Sie wußte, was es hieß, schwach zu sein, Schmerzen zu haben, und was mußte das erst für Johann sein, der noch keinen Tag unwohl gewesen war, der immer so stark war und alle „Jungens unterkriegte“; für einen Menschen wie Johann, der in voller männlicher Kraft dem Leben entgegen ging und sich heraufgearbeitet hatte; der sich eine Braut wählen konnte, weil er eine Frau würde ernähren können; der sich selbst durch fleißige, ehrgeizige Arbeit eine Zukunft geschaffen hatte! Er hatte eben erst wieder Zulage bekommen, als das Unglück ihn traf. Er hatte es sich durch seinen Eigenwillen selbst zugezogen. Er war ungeduldig geworden über zwei faule Bengel, die mit halber Kraft ein Stück Eisen fortbewegen wollten. Hastig war er herbeigeeilt und hatte mit voller Kraft seine Schulter angestemmt. Doch plötzlich hatte er loslassen müssen, das reine Blut stürzte ihm aus dem Mund, eine Ader in der Lunge war geplatzt. Und da lag er nun seit Wochen, matt und schwach: gebrochen die Kraft, vernichtet alle Zukunfts träume. Um sich aufzurichten, mußte er die Hilfe seiner schwachen Schwester in Anspruch nehmen. Seufzend setzte sich Annchen nieder. Jetzt brauchte sie keine Mittel oder schwere Lederhose mehr auszubessern; er würde keine Sachen mehr zerreißen; sie braucht nicht mehr über seine Wildheit zu schelten. Im ganzen Haus war es still — trübe, Karl wurde so viel wie möglich fortgeschickt und mußte sein Heil bei Kameraden suchen; es wurde ihm schwer, im Hause lange still zu sein, und Johann störte sein schwerer Tritt und seine Lebhaftigkeit. Emmas fröhliches Geplauder war verstummt. Sie brachte wohl etwas Abwechslung und erfrischte ihren Vater durch ihre Gabe, alles von der besten Seite zu nehmen, aber ihr früheres lustiges Lachen war fort. Selbst Marie, Johanns Braut, durfte nur kurz bei ihm bleiben, weil sie ihn ermüdete.

Es war ein langer Winter, träge schlichen die Tage dahin. Die Luft lag meistens dick-grau, als schwerer Nebel über der eintönigen Fläche. Selten vertrieb ihn eine helle Frostsonne aus dünn-blauer Luft, wie lachende Augen Sorgen vertreiben. Jeder Tag war dem andern gleich: still, gedrückt, wie von etwas Schwerem, das über der Küche hing. Der Arzt sprach immer von Ruhe und kräftiger Nahrung, aber die Ruhe brachte keine Erquickung, die Nahrung keine Kraft. „Wenn erst Frühjahr ist und die Luft milder, dann wird alles wieder gut. 's ist zu kalt und scharf,“ so tröstete Niede ihren Sohn, der dies so gern hörte. Und jeder, der kam, sprach eifrig über das Frühjahr, die frische Luft und Genesung. „Die Außenluft würde Besserung bringen, die regt das Blut an, wie die Sonne die Natur zum Wachsen bringt.“

Und als das Frühjahr kam, blieb es immer noch Winter, scharfer, trockener Ostwind, der den Staub zu Wolken aufwirbelte und über die Chaussee lagte und zarte Frühjahrsboten vernichtete.

Das verstimmende Warten war noch schwerer, als an trüben Wintertagen. Trügerisch schien die Sonne mit fröhlichem Glanz und lockte hinaus. Der

Himmel spannte sein klares Blau weit über die Landschaft. Es sah aus, als solle man, entgegen allem guten Rat, der noch ans Haus fesselt, hinaus-eilen, um sich von der Lichtfülle, die als etwas Neues kam, umfluten zu lassen. Aber in der dünnen Luft voll falschem Sonnenschein blies schneidender Wind Kehle und Lungen voll. Es hieß also noch warten und den Mut nicht verlieren. Nun haben wir die Eisheiligen schon gehabt,“ klagte Niede, „und noch immer will sich das Wetter nicht ändern, 's ist gerade, als wollte es nicht Sommer werden dies Jahr, und mein armer Junge braucht es so nötig.“ Jochen ging seiner Arbeit nach, die ja doch getan werden mußte. Am Morgen ging er immer erst noch einmat raus, um „zu sehen, wie das Wetter sei“, und kam immer wieder herein mit demselben: „Kein Wetter für einen Kranken.“

Annchen war noch bleicher, als früher, und ihr Gesicht hatte einen traurigen Ausdruck, aber doch lag auch zugleich etwas Friedliches darauf. Um die Lippen lag es nicht so mürrisch, und sie hatten sich noch nicht ein einziges Mal geöffnet, um zu klagen, daß sie so oft aufstehen müsse für Johann, und der Stoff zum neuen Kleid lag noch genau so im Schrank, wie vor zwei Monaten. Sie war stets bereit für Johann: in der Nacht, wenn alles umher still und dunkel war, und nur aus der Bettstatt von Vater und Mutter Schnarchtöne kamen, wenn sie so das Gefühl der Einsamkeit hatte in der dunklen Nacht und das Nachtlüchlein nur einen gespenstischen Schein auf die Möbel warf; wie auch am Tage, wenn alle um sie herum niedergeschlagen waren und das Schicksal beseufzten.

Auf ihr ruhte in der Hauptsache die Pflege des Kranken. Es war ganz von selbst so geworden, daß sie Johann half, wenn die Mutter bei der Hausarbeit war, und bald rief er nur noch nach Annchen, als ob sie nur für ihn da sei. Mutter konnte mit ihren kräftigen Armen die Arbeit auch allein bewältigen und sie war ihr eine Wohltat. Oft, wenn auch die Mutter in der Stube war und Johann rief, sprang Annchen hastig auf, in der Sorge, daß die Mutter schneller sein könne. So nahm sie nach und nach die Stelle ein, die für sie paßte.

(Fortsetzung folgt.)

Strandsegen.

G. G. Holzheh.

Defter nach so großen Sturmfluten, wie eine solche im letzten Winter wieder an der ostpreussischen Küste ungeheuren Schaden anrichtete, konnte man die Beobachtung machen, daß die Flut viel des kostbaren Bernsteins mitgebracht hatte, dessen Sammeln sich dann überaus lohnend gestaltete. So wurden bei einer Sturmflut im Jahre 1862 einmal in einer einzigen Nacht in der Nähe von Palmnicken 2000 Kilogramm Bernstein ans Land gespült und von den dortigen Bewohnern gesammelt. Solcher „Strandsegen“, wie sie diese Massenlieferung des Meeres dort gern nennen, ist dann für manche ein kleiner Ersatz für das, was ihnen die Flut an Hab und Gut genommen hat.

Ist solcher Strandsegen aber nur an Meeresküsten zu finden? Solltest du nicht auch schon manch-

mal etwas ähnliches erlebt haben? Gab es nicht Sturmfluten, die dir manches Wertvolle entrissen und dich vielleicht arm und einsam machten, auch schon in deinem Leben? Und wenn dann die Stürme ausgetobt und die Wasser sich verlaufen hatten; wenn der erste und größte Schmerz über das Verlorene sich legte; wenn du dankbar das anschautest oder in deine Arme schloßest, was dir noch geblieben war: — hättest du da niemals auch solchen „Strandseggen“ entdeckt? Fandest du da nicht manche kostbare Körnchen und Perlen, wertvoller als Bernstein, die die Flut des Leidens dir eintauschte für das, was sie dir entriß? Wenn du in mancherlei Not und Sorge kamst und lerntest dadurch wieder die Hände zu Gott aufheben in gläubigem Gebet; wenn dich schwere Krankheit dem Tode nahe brachte und du dein Herz wahrhaft zu Gott kehrtest, Vergebung deiner Sünden empfangst und dann nach wunderbarer Genesung in einem neuen, gottgefälligen Leben wandelst; wenn dein Gatte oder dein Kind von dir genommen wurden und dieses Herzeleid dir zum Anstoß wurde, Gott zu suchen und zu finden und fortan den rechten Himmelsweg zu wandern —: ist das nicht Strandseggen in gar herrlicher Weise? Vielleicht, daß gerade jetzt bei dir Sturmflut herrscht. O, da vergiß nicht, fleißig nach dem Strandseggen zu forschen und zu suchen. Schon mancher fand dabei die eine köstliche Perle, die es wert ist, alles andere hinzugeben, um sie in seinen Besitz zu bringen, nämlich die selige Gemeinschaft mit seinem Heiland und Erlöser und damit das ewige Heil und himmlische Erbteil seiner unsterblichen Seele.

In den Bergen. Marg. Reichel-Karsten.

Das ist der Sehnsucht stilles Märchenland:
Das Friedental zu blauer Berge Hüfen,
Ringsum die weite, grüne Einsamkeit
Und heimlich nur ein leises Quellenfließen.

Der Hochwald träumt. Am graue Felsen spinnst
Die Sage von den längst vergang'nen Zeiten —
Und während mir im Schau'n die Stunde rinnt,
Streift mich ein Atemzug der Ewigkeiten!

Eine Einladung! □

Unser heutiges, liebliches Bild ist eine Kostprobe und Einladung zugleich. Wir sind sehr fleißig gewesen und haben schon unseren Kalender für 1915 „Der deutsche Volksbote“ fertiggestellt. In schmuckem, neuem, äußerem Umschlag grüßt er mit dem buntfarbigen Bild vom ausziehenden Tobias, seinem Engel, und seinem Hündlein. Innen ist er sehr reichhaltig und vielgestaltig. Mit vielen Bildern, darunter zwei seinen Kunstbeilagen auf Kunstdruckpapier geziert, bringt er eine erstaunliche Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden. Er erzählt uns von der Geschichte des Hohenzollernhauses in der Mark (zu dessen 500jährigen Jubiläum), vom eisernen Kanzler Bismarck, vom Marschall Vorwärts bei Ligny und La Belle Alliance im Krieg 1815. Wir wandern mit dem Volksboten nach Deutschsüdwest-

afrika, über das er sehr fesselnd zu berichten ver-
steht, und lassen uns von ihm zu den Missions-
pionieren in Nordtogo führen und vom neuen Pana-
makanal erzählen. Eine hübsche Geschichte von der
Wasserkante bringt uns in die Heimat zurück; zwei
weitere Aufsätze halten unser Interesse für das Schiff-
fahrtswesen wach. Wir blicken mit dem Boten zum
nächtlichen Sternenhimmel, um unsere Kenntnisse
dort oben zu bereichern oder aufzufrischen, während
ein Artikel über die Bedeutung des Motors uns
ins technische Leben einen Blick tun läßt. Von lei-
dlicher Not und Hilfe (für Krüppel) berichten weitere
Blätter, in geistliches Glend und Seelsorgearbeit in
Berlin und in das Stadtmissionswerk vergönnt uns
zwei folgende Aufsätze sehr anschauliche Einblicke.
Ohne die Aufzählung weiter fortzusetzen, sei nur noch
erwähnt, daß noch eine ganze Reihe kleinerer Artikel,
Gedichte und Sprüche, eine Umschau über die Welt-
begebenheiten des letzten Jahres und viele gute Bil-
der, die 130 Seiten Text des umfangreichen Kalenders
füllen; dazu kommt noch das reiche Kalendermaterial,
häuslicher und ärztlicher Ratgeber, Preisrätsel usw.
Alles das wird zum erstaunlich billigen Preis von
nur 50 Pfennig geboten! Abnehmer einer größe-
ren Anzahl erhalten den Kalender noch billiger zum
Weiterverbreiten; man frage nur an. Wir dürfen
den „Deutschen Volksboten“ getrost in die
vorderste Reihe der deutschen Volkskalender in jeder
Hinsicht stellen und ihn allen Häusern aufs wärmste
und herzlichste empfehlen. Wer ihn kauft, hat keinen
Fehlgriff getan, das werden uns die Leser der bis-
herigen 26 Jahrgänge gern bezeugen und wir können
es mit gutem Gewissen für den neuen 27. Jahrgang
denen versichern, die diesen gediegenen Kalender noch
nicht kennen. Deshalb bitten wir recht herzlich um
recht zahlreiche Bestellungen des „Deut-
schen Volksboten“ bei der Buchhandlung
der Berliner Stadtmission, Berlin SW.
61, Johanniterstr. 4/5. Eine schöne Gabe edeln
Genusses wird mit ihm dem deutschen Christenhaus
angeboten, dem wir so gerne nach besten Kräften
dienen wollen. Helft, liebe Freunde, unserem Ka-
lender zu recht schnellem und zahlreichem Absatz,
damit durch seine vorzüglichen Darbietungen viele
erquidit und erfreut werden, und laßt euch keine
schlechten und minderwertigen Kalender aufreden, die
noch zu teuer sind, auch wenn sie verschenkt würden.
— Noch sei bemerkt, daß unser heutiges Bild*), aus-
geführt in feinstem und sorgfältigem Vierfarbendruck,
wo seine zarte, sinnige Schönheit so recht zur Gel-
tung kommt, in der Größe von 45×56 cm (Bild-
größe 35×44½ cm) in unserer Buchhandlung zum
Vorzugspreis von 80 Pfennig (50 Pf. das
Bild und 30 Pf. Porto und Verpackung) zu haben
ist, während der Ladenpreis 3 Mark beträgt! Auf
diese Gelegenheit, einen wunderschönen, künstlerischen
Wandschmuck für das Heim so außerordentlich billig zu
erwerben, sei ganz besonders noch hingewiesen.

*) Nach dem Gemälde von Prof. Th. Schö.

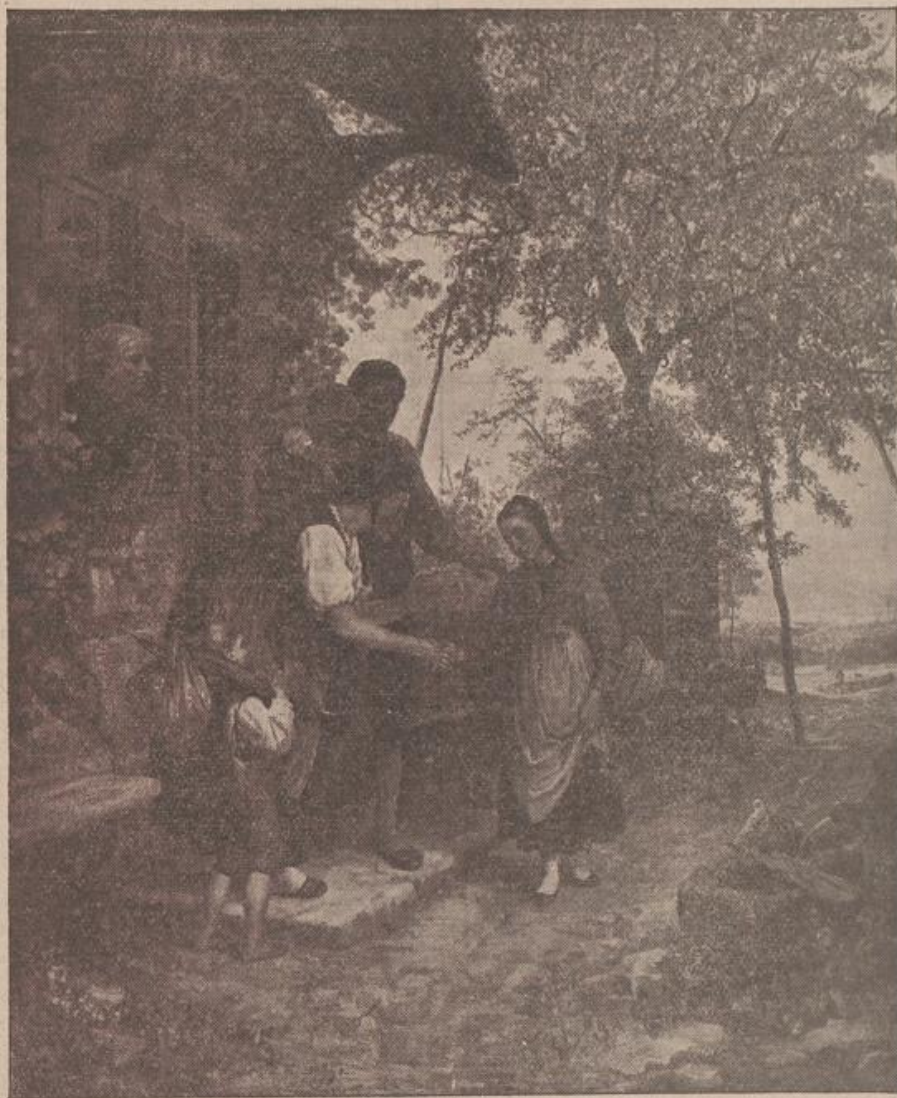
Abschied vom Elternhaus. (Zum Bilde.)

Vaterhaus, du trautes Dach, Mutterliebe, du
warmes Nest! Wie wohl warst du darin geborgen,
du liebes schwäbisches Landmädchen, das du nun
mit übervollem und bedrücktem Herzen hinausziehst

folgst in den Dienst in der fremden, fernen Stadt, bei den fremden Leuten. Noch einmal fällt der volle Strahl der Liebe von der alten treuen Heimat auf dich beim Abschiednehmen, an dem die sorgende, bekümmerte, treue Mutter, der brave Vater und die Großmutter am Fenster gleich tief bewegt sind. Ach, Abschied winken die Täublein und Hühner, sprudelt der Brunnen vorm Elternhaus, von dem sie so manchen Kübel voll Wasser geholt, säuselt der Wind im fruchtbeladenen Baum, der sie so oft er-

mittagspredigt. Aber jeder Beschauer soll selber das Bild auf sich wirken lassen. Es redet davon, daß Väter und Mütter sich treu um ihre Kinder sorgen sollen. Daß sie einen Blick in die Seele ihrer Kinder tun sollen, daß sie Zeit für sie und ihre Erziehung haben sollen, daß sie mit ihnen und für sie beten mögen. In euren Händen, ihr Väter und Mütter, liegt es, was aus dem künftigen Geschlecht wird. Es sagt auch den Herrschaften etwas, das Bild. Sie haben eine große Verantwortung

für ihre Dienstboten Diese sind keine Arbeitsschmähchen. Der Hausherr und besonders die Frau vom Haus sollen teilnehmen an ihrem Wohl und Wehe. Freundlichkeit ist ein gutes Öl! Die Mägde als Menschen betrachten, ehren, ihnen Liebe erweisen, sie an der Hausandacht teilnehmen lassen, das bahnt ein rechtes Verhältnis an. Tausende von Töchtern unseres Volkes treten jetzt neu in den Dienst. Fänden sie doch überall glän-



Abschied vom Elternhaus.

Theodor Schütz.

Morgen graut, dann falten sie daheim die Hände und beten für ihr Kind in der Ferne. Und die Großmutter, die noch mehr Zeit hat, faltet sie noch öfter. Geb' Gott, daß du so frisch und treuherzig, so fromm und züchtig, so brav und bescheiden wieder heimkommst, wie du jetzt von dannen gehst. Daß du in die Hände und in das Haus christlicher Leute kommst, die nicht zerstören, zertreten, verwildern lassen, was sorgfältig bisher in deiner jugendzarten Seele gepflanzt wurde und zu blühen beginnt. Wieviel wäre noch zu diesem Bild zu sagen. Es hält einem eine rechte Sonntagsnach-

bige Christenhäuser, wo die Furcht Gottes regiert und die Liebe das Szepter schwingt, wo der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht waltet, wo Einigkeit und Friede herrscht. Gebets- und glaubenslose Herrschaften sind ein übles Vorbild für ihre Dienstboten. Wieviel können sie zerstören. Gott helfe, daß in unseren Häusern und Familien, bei Eltern und Kindern, bei Herrschaft und Gesinde der rechte Geist lebe und sich auswirke. O selig Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ!

Hundert gegen eins. □

Hundert Angefangenes und Liegengelassenes hat nicht den Wert eines redlich Vollendeten.

Hundert barmherzige Worte wiegen nicht ein Werk der Barmherzigkeit auf.

Hundert vorübergehende edle Gefühle ersetzen nicht ein edles Gemüt.

Hundert „ich will“ sind wertlos gegen ein „ich habe getan“.

Hundert „ich wünsche mir“ verschwinden gegen ein „ich begnüge mich“.

Hundert Zornesworte bringen nicht fertig, was ein liebevolles, freundliches Wort vermag.

Hundert Gottlose erreichen nicht, was ein christlicher Beter und Arbeiter fertig bringt.

Hundert Systeme der modernen Weltanschauung reichen nicht an die Wahrheit und Kraft eines Bibel-spruches heran.

Hundert Erdenfreuden ersetzen nicht einen Augenblick der Seligkeit an Gottes Herzen.

Hundert Goldminen bieten nicht den Reichtum, den uns das Evangelium verbürgt. G. S.

Wandern.

Anastasius Grün.

Zwei Wanderer zogen hinaus zum Tor,
Zur herrlichen Alpenwelt einpor.
Der eine ging, weil's Mode ist,
Den andern trieb der Drang in der Brust.
Und als daheim nun wieder die zwei,
Da rückt die ganze Sippe herbei,
Da wirbelt's von Fragen ohne Zahl:
„Was habt ihr gesehen? Erzählt einmal!“
— Der eine d'rauf mit Gähnen spricht:
„Was wir gesehen? Viel war es nicht!
Ach, Bäume, Wiesen, Bach und Hain,
Und blauen Himmel und Sonnenschein!“
— Der andere lächelnd dasselbe spricht,
Doch leuchtenden Blicks, mit verklärtem Gesicht:
„Ei, Bäume, Wiesen, Bach und Hain,
Und blauen Himmel und Sonnenschein!“

Für müde Mütter. □

Eine Missionarsfrau, die im Jahre 1899 durch einen Bergsturz in Indien an einem Tage ihre sechs Kinder verlor, hat sich später darüber in folgender Weise ausgesprochen: Ich habe manche Dinge zu bereuen, aber wie kann ich jetzt Gott dafür danken, daß ich niemals das Gefühl gehabt habe, wir hätten ein Kind zuviel! Ich wurde noch niemals müde in der Arbeit für meine Kinder, noch war ihr Lärm mir eine Last. Müde Mütter, möge Gott euch helfen zu verstehen, wie reich ihr seid, und wie gesegnet euer Loos mit all den Kleinen um euch herum ist! Seid dankbar und murret nicht, und laßt nicht unnötige Lasten der Arbeit euch im Leben die Zeit rauben, deren ihr bedürft, um euch mit euren Kindern in ihren Plaudereien und Spielen zu erfreuen! Nehmt euch die nötige Zeit, um sie singen, beten, Gottes Wort lieben zu lehren, während sie noch jung sind. Ich halte dafür, daß die ersten Jahre ihres Lebens die wichtigsten sind. Mein Gegenmittel für Schelten und Töben war Singen und Geschichten erzählen; meine Lieb-

lingsgeschichten waren die der Bibel. Die Stunden, die ich in dieser Weise zubrachte, waren für mich von gerade so großem Nutzen wie für die Kinder, mit denen ich mich erfreute. Wie groß ist die Wichtigkeit einer Geschichte, der Wert eines ermunternden Wortes, die Macht des Gebets und des Gesanges für die Kinder, ja, für alle! — Hört's, ihr lieben Mütter, allzumal und laßt euch in eurem hohen, heiligen Amt und Beruf, den euch Gott anvertraut, dadurch ermuntern, stärken, erquicken, damit ihr das Beste tut an euren Lieblingen und zu ihrem Heil.

Briefkasten. □

N. A. in J. Jawohl, unser Heiland kennt Ihre Schwachheit und Ihre Gebrechen ganz genau, und Sie verspüren es doch auch, wie er Sie trägt und täglich durchhilft! Tragen Sie Ihr Glaubens- und Hoffnungslicht getrost weiter im Vertrauen auf den, der auch die Einsamen und Alten besucht und in seinem Wort freundlich mit ihnen redet. Ihnen zum Trost ist auch geschrieben, was wir Römer 8, 14—18. 23—28 lesen, und das lesen Sie nur einmal ganz langsam mit gutem Bedacht, — und für Ihr Beten tröstet Sie Vers 26 in besonders herrlicher Weise. Bei dem, was Sie geistlich entbehren, muß Ihre Freude auf die kommende Erlösung und das Eingehen zur Ruhe des Volkes unseres Gottes sicher groß sein. Freilich wünschte ich Ihnen, daß Sie sich noch ein klein wenig mehr Herz faßten und Ihrer Umgebung zutrauten, daß sie Ihre Bitten um den Besuch eines Pfarrers und um das heilige Abendmahl freundlicherweise erfüllten. Probieren Sie es doch einmal, zumal Sie doch sehr danach verlangen. Sie haben selbst den größten Segen davon. Für Ihr liebevolles Vertrauen danke ich Ihnen herzlich; wir wollen, wie bisher, so fernerhin Ihrer treu gedenken. Besten Gruß!

N. B. in N. Nimmt der „Sonntagsfreund“ auch Heiratsanzeigen auf?

Nein, das tut er grundsätzlich nicht; dazu ist er nicht modern genug und wird es auch nicht werden, eine christliche Heiratsvermittlung aufzumachen. So viel beschränkt auch dieser Weg ist, durch die Zeitung einen Lebensgefährten zu suchen, wir können Christen nicht dazu raten, ihn zu gehen. Und ernste Christen erkennen auch die Gefahren dieses Weges und vermeiden ihn deshalb. Ich weiß auch keine christliche Zeitschrift, die sich zur Aufnahme derartiger Anzeigen bereit fände. Ueber das Kapitel der Ehevermittlung, des Sittkennenslernens junger Leute, wäre nun allerdings recht viel und Wichtiges zu sagen, aber hier ist leider diesmal kein Platz dafür. In der fraglichen Angelegenheit, bei der ich Ihre wadere und ehrenhafte Absicht — es handelt sich ja nicht um Sie selbst — durchaus anerkenne und achte, wenden Sie sich zuallererst in ernstlichem Gebet zu Gott, daß er seinen Segen zur Sache gebe und Mittel und Wege zeige und öffne. Und dann reden Sie mit vertrauenswürdigen Christen über Ihre Absicht, bitten diese um Rat und, wenn möglich, um Mithilfe. Dann wird sich, wenn es nach Gottes Willen sein soll und die Zeit gekommen ist, schon das Rechte finden, wenn nicht von oben, wie oft genug, in besonderer Weise menschlichen Gedanken vorgegriffen und auf anbetungswürdige Art die Frage erledigt wird — ohne Zeitungsannonce. — Bei unserer Buchhandlung können Sie freilich jedes gewünschte Buch für das Mädchen des genannten Alters sofort erhalten; nur müssen Sie sagen, was für ein Buch es sein soll, eine Lebensbeschreibung, ein Gedichtbuch, eine Erzählung, ein Andachtsbuch, oder welches sonst.

Zur Richtigstellung! Das Eingangsgebieth von Nr. 25 ist, durch einen Irrtum der Einsenderin veranlaßt, mit einer verkehrten Ueberschrift und Verfasserangabe hinausgegangen. Es stammt vielmehr von R. J. Ph. Spitta, und zwar aus dem 2. Teil von dessen „Psalter und Harfe“, und die Ueberschrift lautet: „Nichte dein Amt redlich aus.“ Wir bitten, den Irrtum zu entschuldigen.

Weltrundschau.

Die Welt, die Völker sind immer nervöser geworden, und diese Unruhe zittert auch durch die sonst ruhigeren Sommerwochen. Ueberall, wohin wir sehen, ist Aufregung und fortdauernder Unfriede. Das gilt vor allem vom Balkan. Zwischen der Türkei und Griechenland ist Kriegszustand, wenn auch der Krieg nicht erklärt ist; die beiden Staaten rüsten gegeneinander, laufen Kriegsschiffe, um zur See einander begegnen zu können; die Bedrückung und Ausweisung lästiger Griechen aus der Türkei geben der griechischen Regierung stets neuen Anlaß zu Beschwerden. Aus den ehemals mazedonischen Landschaften wandert die mohammedanische Bevölkerung, die es unter serbischem und bulgarischem Kommando nicht aushält, massenhaft nach der Türkei ab; an der bulgarisch-rumänischen Grenze schießen sich die Grenztruppen herum; Serbien ist aufs höchste gereizt gegen Oesterreich und macht sich in maßlosen Zeitungsangriffen Luft; den Eindruck auf Oesterreich kann man sich denken. Die Unterjochung gegen die Mörder des Erzherzogspaares hat eine weitangelegte großserbische Verschwörung bloßgelegt, deren Fäden in Serbiens Hauptstadt Belgrad zusammenlaufen. Gegen die erwarteten Schritte Oesterreichs bei der serbischen Regierung, zur Aufdeckung, Unterdrückung und Bestrafung dieser unheimlichen Verschwörer behilflich zu sein, wozu auch die Regierungen des Dreiverbandes raten wollen, erhebt das verwirrte serbische Volk leidenschaftlichen Protest. Die serbische Presse verteidigt diese Frevel frech. Wie traurig muß es um dies Volk bestellt sein, bei dem Königsmörder das Heft in Händen haben, und von dem neulich zu lesen stand: Seit Serbien als selbständiger Staat besteht, sind unter der dortigen national-einheitlichen Bevölkerung nach amtlichen Berichten die meisten Morde und Raubmorde vorgekommen, die in den europäischen Staaten zu verzeichnen sind: fast 1000 Morde und Raubmorde jedes Jahr bei einer Seelenzahl von 2¼ Millionen! Serbien hat einen mächtigen Vöner, den erbitterten Feind Oesterreichs und des Dreibundes, verloren: den Gesandten Rußlands in Belgrad. Derselbe, Hartwig mit Namen, starb an einem Herzschlag, während er dem österreichischen Gesandten Besuch machte. Er war die Seele der panslawistischen Bewegung; die großen Erfolge der russischen Balkanpolitik sind ihm in erster Linie zuzuschreiben. Albanien's Abgesandter Turhan Pascha reist an den europäischen Höfen, um Hilfe für die fast verlorene Sache des Fürsten zu suchen, fand aber in Petersburg kein geneigtes Gehör; derweisen bringen die aufständischen Epiroten und griechische Truppen immer weiter im Süden vor, bedrohen die Hafenstadt Valona, die verloren gegeben wird. Italien, das mit Verrückung die allen Verträgen und Beteuerungen hohnsprechende Haltung Griechenlands beobachtet, hat die Reservisten vom Jahrgang 1891 einberufen, um schlagfertig zu sein, da es ein Festsetzen der Griechen in Epirus nicht dulden will und selbst ein Auge auf Albanien hat. — In Rußland ist Aufregung wegen großer Wald- und Moorbrände, die beinahe eine Dynamitfabrik bei Petersburg erreichten und unbeschreibliches Unglück hervorgerufen hätten; ein am Hofe sehr einflußreicher „Prophet“, Rasputin, den viele fürchteten, ist durch eine Frau ermordet worden. — England hat einen doppelten Pfahl im Fleisch, die tollen Wahlweiber und die irischen Unruhen, bei denen man demnächst eine entscheidende Wendung erwartet. — Frankreich wird durch die heftigen Anklagen eines Senators in Aufregung gehalten, der die Heeresverwaltung der allergrößten Nachlässigkeit beschuldigt: Nichts sei kriegsbereit, weder die Befestigungen gegen Deutschland, noch die Kanonen, noch die Munition, noch die Ausrüstungsgegenstände, eine Milliarde sei vergeudet. So schlimm wird's nun nicht sein; die Franzosen haben eifrig an ihrem Heere gearbeitet, aber etwas Wahres ist daran, und der Kriegsminister konnte nicht viel entgegenen. Ist es so, dann ist es gut für den Frieden vorläufig. — Einen Hauptheer im Elsaß, den Zeichner Wals, genannt Hansi, hat das Reichsgericht in Leipzig wegen Aufreizung und Veleidigung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt; da er aber nicht sofort eingestekt wurde, flüchtete er in sein geliebtes Frankreich. Möge er dort bleiben.

Kirchliche Rundschau.

Die katholische Kirche und wir. Eine sehr bedenkliche Tatsache, die uns für unsere evangelische Kirche und ihre Zukunft besorgt machen kann, ist statistisch festgestellt: der Anteil der Evangelischen an der Gesamtbevölkerung ist in fortwährendem Rückgang, während der der Katholiken sich beständig hebt. Im Jahre 1871 betrug unser Anteil an der Gesamtbevölkerung noch 62,53 v. H.; dieser ist aber bis zum Jahre 1910 auf 61,59 v. H. gefallen, während der der Katholiken von 36,21 v. H. auf 36,69 v. H. gestiegen ist. Bis 1890 war sogar eine Zunahme des evangelischen Teiles bemerkbar, und der Rückgang fällt erst in die zwei letzten Jahrzehnte, hauptsächlich in die Zeit von 1900—1910. Die evangelische Bevölkerung nahm also 1 Prozent ab, während die katholische um 0,68 in die Höhe ging in zehn Jahren. Berücksichtigt man Preußen allein, so sind die Zahlenunterschiede noch größer. Besonders deutlich wird die Verschiebung auf dem Schulgebiet. In Preußens Volksschulen ging der evangelische Anteil in den letzten 25 Jahren von 66,3 v. H. auf 58,9 v. H. zurück, aber der der Katholiken stieg von 35,5 v. H. auf 40,7 v. H. Die evangelischen Volksschulen nahmen in dieser Zeit nur um 26,4 v. H. zu, aber die katholischen um 53,2 v. H. Ebenso ist der katholische stärkere Zuwachs auf höheren Schulen festzustellen. Steigt der katholische Anteil so weiter, dann wird er die Evangelischen in absehbarer Nähe Zeit eingeholt und überflügelt haben. Und das will bei Roms Machtansprüchen, bei der Geschicklichkeit, sie geltend zu machen und durchzuführen, und bei dem nie aus dem Auge verlorenen Ziel, Deutschland wieder katholisch zu machen und das Werk der Reformation zu vernichten, etwas bedeuten. Woher diese Erscheinung? Gewiß kann man äußere Gründe anführen: die größere Einwanderung von kinderreichen katholischen Polen, die größere Zahl einfacher Leute mit vielen Kindern bei den Anhängern der katholischen Kirche, und bei uns Evangelischen der größere Geburtenrückgang. Aber im letzten Grunde kommt es doch darauf hinaus, daß der Glaube in der katholischen Kirche eine größere Macht ist als bei uns, und daß durch den Einfluß desselben die Zucht und Sitte und Sittlichkeit besser aufrechterhalten werden und wirksam der Verminderung und Beschränkung der Geburtenzahl entgegenarbeiten. In der evangelischen Kirche sind große Massen der geistlichen Trägheit und Gleichgültigkeit verfallen, sofern sie nicht direkt ungläubig und glaubensfeindlich sind, und darum haben sie auch nicht den inneren sittlichen Halt, der nötig ist zur Abwehr der Geburtenbeschränkung. Darum hilft auch nichts anderes in dieser ernsten Frage unserem evangelischen Volksteil, als die Rückkehr zu den Glaubens- und Sittenlehren der Bibel, zum bewußten Gehorjam unter Gottes Gebot. — Daß es den Katholiken recht gut geht im Deutschen Reich, und daß es durchaus nicht den Tatsachen entspricht, wenn auf römischer Seite zuweilen ein Geschrei über Unterdrückung und Benachteiligung erhoben wird, bezeugt ein katholischer Theologieprofessor in Würzburg in einem Buche über unseren Kaiser. Er sagt, der Kaiser habe die Hoffnungen der katholischen Kreise in glänzender Weise erfüllt und in mehr als einer Hinsicht übertroffen, seine Kirchenpolitik sichere ihm die Dankbarkeit aller katholischen Untertanen, die Seelsorge sei namentlich in den Großstädten so wohlorganisiert, daß sie in vielen katholischen Ländern vergeblich ihresgleichen suche. Merke erinnert an die vielen Stiftungen des Kaisers für die katholische Kirche und sagt: „Wenn irgendeine Institution im Deutschen Reich Grund hat, Seiner Majestät dankbar zu sein, so ist es die katholische Kirche, der unter seiner Regierung die Sonne kaiserlicher Guld so warm geschienen.“ Man darf sich dieser Anerkennung der Gerechtigkeit und des Wohlwollens unseres Kaisers freuen; es ist zu bezweifeln, ob ein katholischer Fürst für seine evangelischen Untertanen ähnliches geleistet hätte. Und die katholische Kirche hat die Günst der Verhältnisse eifrig genützt und tut es rastlos noch. Erlahmen wir nicht in dem Eifer, als treue Glieder unserer Kirche unseren Glauben zu pflegen, zu vertiefen, auszubreiten, damit die Kirche der Reformation den wichtigen Posten und die hohe Aufgabe behält, den ihr Gott einst zugewiesen hat.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johannis-Kirche: Sonntag, den 26. Juli 1914, vorm. 8 Uhr: Predigt: Vikar Runze. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Semmler. — Vorm. 9½ Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Schuch, Herr Ebert. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm.
 Nächstes Abendmahl mit Beichte am 9. August im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.
 Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12). Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Buhlmann, Herr Steinberg.

Ritterlichkeit und Nächstenliebe. □
 □ **Ch. Kingsley.**

Viele behaupten, die Zeit des Rittertums sei vorüber. Die Zeit der Ritterlichkeit wird niemals vorbei sein, solange noch einem Unrecht auf Erden nicht abgeholfen ward, und es noch einen Mann oder eine Frau gibt, die da sagen können: „Ich will diesem Uebel abhelfen oder mein Leben daran setzen, daß ihm abgeholfen werde.“ Die Zeit des Rittertums wird niemals vorbei sein, solange es Menschen gibt, die so viel Glauben an Gott besitzen, um sagen zu können: „Gott wird mir helfen, um jenem Unrecht zu steuern; und wenn auch mir vielleicht nicht, so doch denen, die nach mir leben werden. Denn sein ewiger Wille besiegt Böses mit Gutem.“

Ritterlichkeit, ob nun vollkommen oder unvollkommen, ist ein Begriff, den mit Gottes Hilfe die Menschen niemals vergessen sollten, bis selbst der ärmste Sklave, der den Erdboden betrat, und jeder Kohlenjunge ein edler, echter Ritter geworden ist, denn Ritterlichkeit ist ein gottgegebenes Recht, wenn wir Gott wirklich lieben und uns danach sehnen, Gutes zu tun und für Gott zu wirken. — Wenn wir unsern Nächsten wahrhaft lieben und ihm helfen wollen, dann werden wir nicht das Herz haben, darüber zu streiten, wie wir Gutes tun sollen, sondern wir sind zufrieden, wenn das Gute überhaupt getan wird.

Mehr Särge als Wiegen! □

Unter dieser Ueberschrift ruft — wie wir dem „Volk“ entnehmen — in einem zurzeit in Frankreich stark verbreiteten Flugblatt die klerikale „Action populaire“ in Reims dem französischen Volk ernste Mahnungen zu, die auch in Deutschland nicht unbeachtet bleiben sollten. Es heißt darin unter anderem: „Von hundert Familien haben 16 kein einziges Kind, 50 deren nur ein oder zwei, 23 deren drei oder vier und nur elf Familien besitzen mehr als vier Kinder. Wäre es in Frankreich Brauch, daß das Staatsoberhaupt bei jedem siebenten Sohn Pate stünde, wie der Kaiser bei uns, so würde also Mr. le President sich sehr selten zu bemühen brauchen. Die Tatsache, daß 66 Prozent der Bevölkerung dem Zweikindersystem huldigen (das

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Müller. — Verlags- u. Kunstanstalt (Znh.: Verein für Berliner

zweite ist auch nur auf Abgang da), erhält ihre schwere Bedeutung dadurch, daß die Nachkommenden bereits geringer an Zahl sind als die Abgehenden. Im Jahre 1911 überstiegen die Sterbefälle die Geburten um 34 869!, und seither ist es nach zuverlässiger Schätzung nicht besser geworden. Wohnen im Deutschen Reiche auf dem Quadratkilometer 129 Einwohner, so trägt er in Frankreich, das den reichsten Boden hat, nur ihrer 72 und weit weniger, als in allen andern europäischen Ländern. „Um lebensfähig zu werden, braucht ein Volk ungefähr 25 Geburten auf 1000 Einwohner; im Deutschen Reiche sind es 30 gewesen, in Frankreich 19, und das nicht einmal in allen Departements. Nach einem halben Duzend weiterer Abkömmlingschaften wird es, wenn es so weitergeht, keine einheimische französische Nation mehr geben.“ Prüft man diese Berechnung nach, so würde Frankreich jährlich 950 000 Geburten nötig haben; es hatte 1912 aber nur 750 000 zu zählen. „Ja, Frankreich liegt im Sterben!“

Hoffentlich kommt es bei uns nicht zu dergleichen Zuständen. Und darum gilt es, gegen den auch in Deutschland sich einbürgernden künstlichen Geburtenrückgang mit dem Aufgebot aller sittlich-religiösen Kräfte ins Feld zu ziehen!

Verchiedenes.

— Evangelisation unter den Fremden-Legionären. Wir möchten hier auf eine Evangelisationsarbeit der französischen Protestanten hinweisen, die wenig bekannt ist, und die wohl in Deutschland großes Interesse erwecken dürfte. Seit mehr als dreißig Jahren wird in Algier, sowie in Tonking unter Fremden-Legionären von einer Reihe Pastoren und Evangelisten das Wort Gottes regelmäßig verkündigt. Augenblicklich steht die Arbeit unter der Oberleitung von Pfarrer Cool-Jalabert (Villa Mirauchaux, Rue de Coulmiers, Orlan, Algier). Dieser französische Pfarrer untersteht einem besonderen Ausschuss in Paris und hat eine Reisetätigkeit, welche ihn nicht nur nach Saïda und Sidi bel Abbès führt (wo bekanntlich die beiden Fremden-Legionär-Regimenter stationiert sind), sondern auch nach dem übrigen Marokko und Süd-Algerien, in die entferntesten Posten der Wüste Sahara. In Verbindung mit ihm arbeitet eine Reihe evangelischer Pfarrer, in Sidi bel Abbès, in Mascara (bei Saïda), in Casablanca (Marokko), in Saigon, Haiphong, Hanoi (Hinterindien). Mehrere Hunderte Fremden-Legionäre sind durch ihre Arbeit für das Christentum gewonnen worden. Sie werden regelmäßig mit Schriften versorgt und besucht. Gottesdienste werden gehalten, Lesesäle eröffnet, und in manchen Gegenden von Algier und Hinterindien findet man ehemalige Fremden-Legionäre, welche diese treue, stille Arbeit von dem religiösen und moralischen Verderben gerettet hat. — Auch von Deutschland aus, seit einem Jahre, wird diese Arbeit durch Sendungen von Büchern unterstützt. Deutsche religiöse Schriften, Gesangbücher usw., auch Gelder sind sehr erwünscht. Auch für genaue Adressen der Fremden-Legionäre ist Pfarrer Cool-Jalabert dankbar. Gern übernimmt der Unterzeichnete alle Auskünfte. Es wird wohl angebracht sein, das Bestehen dieser Mission in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Pfarrer Jules Wambaud, Bonn am Rhein, Haydnstr. 45.

Zum Nachdenken.

Ein Kind, das zur Welt geboren ist, kann nicht ohne Bewegung sein. Also kann auch ein Wiebergeborner nicht ohne Regung und Bewegung sein. Er tut mit Freuden Gutes und sagt: Christus hat mich geliebt, billig muß ich ihn wieder lieben. (Luther.)

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmision in Berlin SW, Johannerstr. 4/5.

Gute Sommerfrische.

Wohl dem, der in diesen Wochen von aufreibender Arbeit ausspannen darf und in stiller, tiefer Freude Walbeinjamkeit und Höhenluft suchen kann. Die aber, die nicht so glücklich sind, sich loszureißen zu können, und jene anderen, die meinen, es müsse gereist sein um jeden Preis, weil es nur in der Ferne „schön“ ist, wird eine Unterhaltung interessieren, die irgendwo einer belauscht hat:

A. fragt: „Haben Sie Ihren Urlaub angenehm verlebt?“

„Ja,“ antwortet B., „sieht man es mir nicht an?“

„Allerdings, Sie sehen nie besser aus; nicht jeder erholt sich so gut auf seiner Sommerreise.“

„Rein. Doch ich war auch besonders glücklich in der Wahl meines Aufenthalts. Es gefiel mir ja so gut da, daß ich sicher auch meine nächsten Ferien dort verleben werde.“

„Guter Tisch?“ — „Vorzüglich. Ich konnte alles bekommen, was ich wünschte.“

„Angenehme Leute?“ — „Reizende Leute. Und das Beste war, daß es gar nicht förmlich zuzuging. Wir konnten tun und lassen, was uns gefiel!“

„Ruhig?“ — „Das wollte ich meinen. Ich war nie an einem ruhigeren Orte.“

„Gute Betten?“ — „Ausgezeichnete Betten. Auch ein Badezimmer.“

„Es war sehr teuer?“ — „Im Gegenteil. Es waren die billigsten Ferien, die ich jemals verlebt habe!“

„Aber, Mensch, verraten Sie mir doch, wo das war!“

„Zu Hause!“ ep.

Darlehnschwindler!

Wer hätte noch nicht in den Tageszeitungen die vielen, sehr verschieden gefaßten Anzeigen gelesen, durch die Darlehnsuchenden geholfen werden soll? Leider lassen sich immer noch wieder Leute, die in Geldverlegenheit sind, dazu verleiten, auf diese sehr oft auf Schwindel beruhenden Inserate einzugehen. Die Praktiken solcher Darleiher sind freilich sehr verschieden, und oft genug mag es den Anschein haben, als ob der Geldsuchende es wirklich mit ehrlichen Menschen zu tun hat. Aber derartige Inserate haben immer einen Haken, sie sind darauf berechnet, die Hilflosen vollständig auszusaugen. Wendet sich jemand an einen solchen „Finanzier“, so wird er in 90 von 100 Fällen voller Hoffnung in die Zukunft blicken... nachdem er freilich „wenige Mark“

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Stellengefuche und Angebote pro Zeile 80 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Tausende von Müttern

bereiten für ihre Lieblinge täglich einen leicht verdaulichen Mondamin-Milchflammeri aus 1 Liter Milch mit 70 gr Mondamin, der Flammeri wird 10 Minuten gut durchgekocht. Dies ist der denkbar einfachste und gesundeste Flammeri und ohne Klümpchen. Reicht man zu solchem

Mondamin - Milchflammeri

geschmortes Obst oder Fruchtjaft, so mundet er nicht allein Kindern, sondern auch den Großen vorzüglich. Viele erprobte Rezepte enthält das „B“-Müchlein, welches jeder Hausfrau, die es unverzüglich bestellen sollte, gratis und franko ausgestellt wird von der Mondamin-Ges. m. b. G., Berlin C. 2.

Wegweiser für Erholung und Reise.

Herzheilbad Altheide (Schief.).

„Villa Helene.“

Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

Hospiz Blankenhans Basel, Petersgaden. Zimmer à 2 M., mit Pension 4 M.

Drainlage, Sand Dümling, Erholungsbaus. Ganze Jahr geöffnet. Prosp.

Frankfurt a. M., Kronenhof, Hospiz, 3 Min. v. Hauptbahnhof, Scharnhorststr. 20. 65 B., 80 Bett., von 1,25—2,50, Mod. Einr.

Damen u. j. Mädchen finden Aufnahme in Erholungs-Heim am Walde. Prosp. verl. Samariter-Anstalten, Fürstenwalde, Spree.

Hospiz Buchenhaus in Grenzdorf bei Bad Schwarzberg, finden dauernd und vorübergehend Erholungsbedürftige freundliche Aufnahme. Prospekt verleiht das Buchenhaus.

Kiel, Hospiz „Seemannsheim“, Zimmer v. 1,25—2,00 M., Welle Wall 10, Pension, elektr. Licht, Zentralheiz.

Christliches Erholungsheim, Malente-Grensmühlen, Ostf. Schweiz. Wald- und seeräichige Gegend. Derrl. Sommeraufenthalt. Behagl. Haus. Vorzügl. Verpf. Mäßige Preise. Vor- und Nachsaison bes. günstig. In Grensm. eig. 14 Morg. gr. Tannenwald am Diefsee mit Luftbad, Bootsteg. Prosp. durch G. Coepf.

Bad Nauheim Villa Dranien.

Feine K. Familienpension. Gemütl. Heim für Kurgäste. Freie Lage neben Kurpark und Bädern, zivile Preise, bestens empfohlen. Inh.: Prof. G. Selterrich (Pastorentochter).

Barrenkirchen, Villa Panorama.

Ober-Schreiberhau I. Riesengeb. „Stiller Winkel.“ Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

Nordseeinsel Spiekeroog

Ruhiges Vadeleben ohne Lärm. Prospekt gratis. Vadeverwaltung.

Rheuma M. 2 u. 1
rische Beschwerden
Dr. R. Reiss RHEUMASAN
Frage den Arzt

Deutschland-Fahrräder
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, bester Qualität, allerbilligst. Lieferung direkt. Verlangen Sie Preisliste. **A. Stukenbrok, Einbeck 22** Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Hohen Nebenverdienst
für jedermann d. neue leichte Handarbeit im eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einfgb. v. 50 Pfg. franko. Nachn. 30 Pfg. mehr. Verkaufhaus **J. Engbrecht, Stockdorf 188 5, München.**

Wer in der Ernte des Herrn arbeiten will, findet Aufnahme in der **Schleswig-Holsteinischen Brüdergesellschaft in Rickling (Holstein).** — Aufnahmebedingungen zu erbitten von **Pastor Voigt in Rickling (Holstein).**

M. Strahlendorf
Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat
Berlin S.W., Kochstrasse 13a.
Ausbildung f. d. eig. Haushalten, all. Fachern, sowie als Stütze, Kammerzote usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Für die Pflege- und Erziehungsarbeit in den sächsischen Staatsanstalten werden arbeitsfreudige junge Mädchen mit guter Schulbildung zur Ausbildung als **Schwester** gesucht. Alter 18—35 Jahre. Staatsanstellung mit gutem Gehalt und Pensionsberechtigung. Ausbildungsurte: 2. Juli u. 2. Oktober. Aufnahmebedingung. werd. verend. **Hubertusburg b. Wernsdorf, Bez. Leipzig.** **Oberpfarrer Naumann, Rektor d. Rgl. Schwesternhauses.**

Soeben erschien:

Reisehandbuch

für die christliche Familie.

Ein Wegweiser durch Hospize, Erholungshäuser, Pensionen, Hotels, Sanatorien, Sommerfrischen, Bäder, Kurorte, nebst praktischen Auskünften für die Reise. Ausgabe 1914 + 19. Auflage + Preis 1 M.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Es wird gebeten, unser altbekanntes und altbewährtes Reisehandbuch für die christliche Familie nicht mit ähnliche Titel führenden Nachahmungen zu verwechseln.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2,75 franko überallhin. **Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

abgeladen hat, die der Geldgeber — meist handelt es sich sogar nur um Vermittler — „für seine Bemühungen“ haben muß. „Der Form wegen“ muß er sich zunächst einmal über die wirtschaftliche Lage des Bittstellers orientieren, und die Unversrorenheit dieser „Gelder“ geht in der Tat so weit, daß sie ihren Opfern schriftliche Auskünfte, womöglich noch mit Firmenabdruck irgendeines fingierten Auskunftsbureaus versehen, über sie vorlegen. Sie sind größtenteils so abgefäht, daß der Bittsteller sich eigentlich selber wundern muß, warum er überhaupt sich eigentl. selber wundern muß, warum er überhaupt ausruücken, damit ein geeigneter Finanzmann gefunden werde. Damit ist alsdann die Angelegenheit zumeist sowohl für den Geldgeber wie für den Geldnehmer definitiv erledigt, denn — es findet sich kein Geld! Neuerdings besäht sich die Hamburger Staatsanwaltschaft mit einem

Konfortium, das sich gewisser „Finanzanzeiger“ mit hochtönenden Namen bedient, um Darlehnsfucher zur Aufgabe von Inseraten zu bewegen. Es heißt in den Zuschriften, die von der Gesellschaft versandt werden, der betreffende „Anzeiger“ bringe den Interessenten direkt mit dem Selbstgeber in Verbindung, es sei also eine Ausbeutung ausgeschloffen. Wenn auf das Inserat keine Angebote einliefen, würden auch keine Insertionsgebühren erhoben. Untunbige fallen natürlich darauf hinein, denn ihnen werden sehr bald unter Nachnahme von 4—30 M., je nach der Größe des Inserates, Angebote zugesandt; diese rühren aber nur von Darlehnschwindlern her, und nun beginnt der faule Zauber, wie er oben beschrieben wurde, von vorn. Man hüte sich also davor, auf irgendwelche Angebote einzugehen, sie sind fast nur darauf angelegt, Geld zu erpressen.

Cigarren

Die besten

In dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigarren	M. 3,30, 3,40, 3,50
6	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8	M. 5,20, 5,40, 5,60
10	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte. Cigarrenversand Sögut S 31. Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Keln Laden.) Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Wünschen Sie regen Besuch Ihres Erholungsheimes, Ihrer Pension? Ein Inserat in diesem Blatt wird Ihnen zahlreiche Gäste zuführen.

Suchen Sie Personal? Sie werden durch eine Annonce in diesem Blatt eine Fülle von Bewerbungen erhalten.

Haben Sie etwas zu verkaufen? Viele Käufer werden infolge einer Anzeige in diesem Blatt sich an Sie wenden.

Denn von den in diesem Blatt veröffentlichten Angeboten wird mit Vorliebe Gebrauch gemacht. Schreiben Sie an die

Waterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61, Johannestr. 4/5.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zufleßen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in diesem Blatt veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

Licht-Hingfong Essenz
4000000fach im Gebrauch und bewährt!

Alle Hausmittel unentbehrlich!
Das J. 20. 3071 franko, nur an groß aus dem Laboratorium L. Lichtenheldt, Mauselsbach 4 Th. Wald.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Ihre „Licht-Hingfong“ ist mir und meinen Freunden unentbehrlich. Ich habe einmal eine Probe anderweitig bezogen, ich habe aber gefunden, daß Ihre Licht-Hingfong die beste war.
H. Stoll in F.

In letzter Zeit habe ich mehrmals minderwertigere Essenzen gekauft, welche aber in ihrer Wirkung vollständig versagten.
R. Uhlig in Ch.

Unsere Freunde können ohne die „Licht-Marke“ nicht mehr auskommen, es gibt hier so viel schlechte Nachahmungen.
O. Hirsch in N.

Alle Sorten frische, geräucherte u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Vinzenz Putz & Co., Seefischmünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. Postfakt Seefische nach unterer Wahl franko jeder Poststation Markt 3,00.

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunentöper, große 1½ schläfl. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Fed. Halbbaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett M. 30,—, daselbe Bett mit Daunendecke M. 35,—, Feinstes herrschaftliches Daunentöper M. 40,—, Zweischläfl. jedes Bett M. 5,— mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Rat. frei. 10 000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 91.**

+ Damenbart. -

Nur bei Anwendung der neuen amerikan. Methode, ärztl. emp., verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- u. schmerzlos durch Absterben d. Wurzel für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolgs garant., sonst Geld zurück. Preis Markt 3,00 gegen Nachnahme. **Herrn Wagner, Köln 112, Blumenthalstr. 99.**

Eine Raffinierte!

Jetzt lasse ich die Leute denken, mein „Neuestes“ sei ein Pariser Original, in dessen ist's nach „Favorit“ geschneidert. Das entzündende Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franko) bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**

Automatischer Hosenglätter

Praktische Neuheit! **„Eleganta“** Unentbehrlich für jeden Herrn!

Bügelt die Hose selbsttätig über Nacht! Ueber 50 000 Paar in kurzer Zeit verkauft!



Mit Hosenglätter

Ohne Hosenglätter

Elegant!

Ruppig!

Der automatische Hosenglätter „Eleganta“ erspart das lästige Aufbügeln der Hose.

Abends schiebt man den Glätter in je ein Hosenbein und Morgens sind Kniebeulen und Brüche verschwunden. So kann man jeden Tag eine feine, elegante Hose moderner Form mit Bügelsalte tragen. — Für jede Weite verstellbar.

Unverwüstlich dauerhaft. Nicht rostend.

Nr. 2259. Preis per Paar (ohne Kleiderbügel) nur M. 1.50 (Porto 30 Pf., 2 Paar franko).
Nr. 2290. Mit feinem praktischen Kleiderbügel (wie Abbildung) per Paar nur M. 1.90. (Porto 30 Pf., 2 Paar franko.)

Derselbe in besserer Ausführung, mit Federspannung, und feinem praktischen Kleiderbügel pro Paar nur M. 2.30. **Gebrauchsanweisung wird beigelegt.** (Porto 30 Pf., 2 Paar franko.)

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefällende Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

Gebrüder Rauh Gräfrath 425 bei Solingen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Versand direkt an Private.

Wir bieten Ihnen besondere Vorteile!

Verlangen Sie bitte umsonst und portofrei

unsere großen illustrierten **Pracht-Katalog**, etwa 10 000 Gegenstände aller Waren-gattungen in größter Auswahl enthaltend. **FABRIK-MARKE**

Hunderttausende Kunden. — Viele tausend Anerkennungen über die Güte und Qualität unserer Waren.

Bei jedem Auftrag Extravergünstigung (Rabattschein).

Die Kalender

der Berliner Stadtmission für das Jahr
1915 gelangten soeben zur Ausgabe.

Zum 27. Male erschien:

Der Deutsche Volksbote.

Preis 50 Pf.



Inhalt: Gott zum Gruß. — Zum neuen Jahr. — Vorbemerkungen (Christliche Rechenrechnung, Planeten etc., Finsternisse des Jahres 1915, Ostertabelle, Auf- und Weggänge). — Kalenderium mit Monatsprüchen (Sonnen- und Mond-Auf- und Untergang, Mondwechsel, Bitterung nach dem hundertjährigen Kalender, Wetterregeln, Bauernregeln, Arbeitskalender für die Landwirtschaft, Gartenkalender, Geschichtliche Gedenktage). — Die Macht des Vorbildes. — Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein. — Gewissen. — Zu spät. — Arbeit. — Ewiges Leben. — Aus der Kirche ausgetreten. — Segenslinder. — Nichtet euch nach meinen Worten. — Segenslinder. — Flüßiges Brot. — Wie es den Kindern unseres Volkes in der Reichshauptstadt ergeht. — Vater kann ja nicht beten. — Regententafel. — Adressen und Geburtstage. — Zum Geleit. — Unter dem Hohenzollernaar von Friedr. Schöning. — Aussprüche der Hohenzollern. — Unser Bismarck. Zum hundertsten Geburtstage des eiserernen Kanzlers von Ernst Voerschel. — Dem Fürsten Bismarck von Ernst v. Wildenbruch. — Aussprüche Bismarcks. — Von Ligny nach Belle-Alliance von Gilhard Erich Bons. — Streifzüge durch Natur und Menschenleben von Deutsch-Südwestafrika von einem Feldzugsteilnehmer. — Neue Welt von Ernst v. Wildenbruch. — Missionspioniere von Missionsarzt Dr. Fritsch. — Im Fischerdorf. Erzählung von Helene Dalmer. — Eine Sturmnacht im Welt von Kapitänleutnant v. Janson. — Aus Sturmesnot von Julius Wolf. — Abschied vom Elternhaus. — Der gestirnte Himmel von B. Lindt. — Großstadt-Momentsbilder von P. Friedr. Schlegelmilch. — Das Segelschiff von Dr. J. Rind. — Leben und Glauben. — Der Panamatal von Dozent Franz Fürtenberg. — Der Siegestag des Motors von Hauptmann O. Nonberg. — Der Herr dein Arzt. — So trübet euch nun. Gedicht von M. Fesche. — Zwei großartige Erfindungen zur Heilung von Krüppeln und anderen Kranken von Superintendent Braun. — Und Jesus weinte über sie von P. H. Flemming. — Aus Berlin herben von P. R. Kändler. — Können wir nicht den Meitel lösen von E. v. Malkahn. — Christus der Weinstock von Wurray. — Der Weinstock und die Reben. Bild von E. Burnand. — Volkslied von Frida Balde. — Kartoffel- lied von Matth. Claudius. — Weltrundschau. — Spruchweisheit. — Preisrätsel. — Wenn alle Brunnlein fließen. — Zinstabelle. — Gebühren für Telegramme. — Portotage. — Münz-Vergleichstabelle; Trächtigkeit- und Brüte- kalender. — Verzeichnis der Messen und Märkte. — Rat schläge fürs Haus. — Ärztlicher Ratgeber. — Deutsche Volksversicherung. — Anzeigen.

Zum 18. Male erschien der:

Martha-Kalender.

Ein Jahrbuch für Frauen und Jungfrauen.

Preis 25 Pf.



Inhalt: In Jesu Namen. — Und sie folgten ihm nach. Kunstbeilage nach einem Gemälde von A. Rumpel. — Eine gesegnete Kreuzträgerin von Bertha Schrenk-Lappolet. — Unkraut von Frau Anna Blau. — Abschied vom Elternhaus. — Dienen von Spitta und D. Junke. — Christine. Gedicht von Fanny Stodhauen. — P. Joh. Durchhardt von P. F. Gasse. — „Der Bismarck.“ Zum 100. Geburtstage des großen Kanzlers von Max Braun. — Vom Verloben und Heiraten von G. von Mühsfeld. — Vom Frauenvereine von Annie Ohlert. — Eine Tochter Israels. Erzählung von P. Kiedner. — Im Licht der Ewigkeit von M. Fesche. — Ein neues Verstehen von Dora Schlatter. — Aus Leiden Segen von G. Frommel. — Durch Liebe Leid verhüten von F. St. — Der Unterschied zwischen einem Wespennest und einem Bienennest von Dr. J. Rind. — Bestandteile der Demut von Joh. Arndt. — Ein Wiegenlied, bei Mondlicht zu singen. Bild A. Schäfer. — Wiegenlied von Joh. Wolff. — Komponiert von Dora Seeger. — Zwei Christgeschenke von Frau Wolff Hoffmann. — Treue. — Es ist ein Ros entsprungen. Bild von A. Schäfer. — Weihnachtsaufführung von M. Müdiger. — Wer Gottes Fahrt gewagt von Anna Schieber. — Trost von P. Joh. Conrad. — Der bejuchte Kranke mit Bild von Burnand von P. W. Thieme. — Des Herrn Rat ist wunderbar. Eine Geschichte aus Indien von Missionsinspektor Fritsch. — Die Seemannsmutter Miss Weston v. P. Schlegelmilch. — Rätsel von Elizabeth Kolbe. — Ausgerungen — durchgedungen von Dr. A. Langmesser. — Praktische Handarbeiten von A. Haupt. — Die Frau und die Volksversicherung. — „Joar“, Ferienheim der Berliner Stadtmission von P. R. Kändler.

Unsere Freunde in Stadt und Land bitten wir recht herzlichst, die Verbreitung unserer Kalender nach Möglichkeit zu unterstützen; Probeexemplare und Bezugsbedingungen bitten wir freundlichst zu verlangen.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

Ein neues Buch!

Blicke ins Jenseits

von
Pfarrer a. D. Stern.

247 Seiten gebunden in Leinen M. 2,50 (und Porto 20 Pf.).

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden,
sehr elastischen, echt chinesischen

Monopol-Daunen

(geleht, geschütt) **Wfd. 2.35 Wf.**
3-4 Pfund genügen zu großem
Oberbett. Versand gegen Nach-
nahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig Prizenstr. 46
Berlin 87
Größt. Bettfedern-Spezial-
geschäft Deutschlands.

Kauft direkt aus der **Erfarter
Garn-Fabrik** in Eckurt F 252
die nicht einlaufenden „Blitz“.

Strümpfe,
Socken, Strumpfgarne, Trikotagen.
Große Vorteile, Muster u. Preisl. frei.

Bediengen und wirkungssoolen

vaterländischen Vortragsstoff
für die Jugendpflege, für Abendunterhaltungen in christlichen Kreisen, für Vereins-
festlichkeiten und vaterländische Feiern enthält

Seelenland, aus deutscher Heldenzzeit.

Zu beziehen gegen Einzahlung von **Mark 1,20** portofrei vom Verfasser
Dr. Otto Bökel, Michendorf (Mark) oder von der
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

Kleine Anzeigen.

Offene Stellen.

**Provinzialanstalten
Potsdam**
suchen noch einige gesunde
Mädchen
von tadellosem Rufe im Alter von
18-25 Jahren zur Ausbildung und
Unterweisung in der Pflege
Epileptischer und Schwachsinniger.
Gutes Gehalt, Dauernde Stellung. Später
Pensionsberechtigung. Meldungen an den
Direktor.

Suche zum 1. September oder 1. Ok-
tober für bequemen Landhaushalt, eine
Hilfskondin von der Stadt entfernt,
beisidende, zuverlässige

Wirtschafterin,
welche im Kochen, Waschen, Einmachen
(Wied), Schlachten, Wäschebehandlung und
Friederichsicht erfahren ist. Müch geht
zur Stadt. Bewerbungschriften mit
Zeugnissabschriften und Gehaltsforderun-
gen erbeten an

**Frau Hauße,
Cappan bei Zückerbog.**

Suche zum 1. Oktober 1914 eine tüch-
tige, erfarrene

Wirtschafterin,
perfekt im Kochen, Waschen, Schlachten,
Einmachen und Friederichsicht. Zeug-
nisse und Gehaltsansprüche zu senden an
**Baronin von Marshall,
Emalienhof bei Wolfshagen, Udermark.**

Ich suche zum 1. Oktober d. J. ältere,
mit guten Ritten aus herrschaftlichen
Häusern verlebene, im Kochen, Waschen
und Einmachen perfekte

Hochmamsell.
Gehalt 6 Mark. Zeugnisabschriften und
Biographie einleiden an

**Frau von Kose,
Voderleben, Provinz Sachsen.**

Suche zu sofort oder 1. August ein
junges, kräftiges, evangelisches

Stubenmädchen,
das ich mir event. erst anlernen.
**Frau Hauptmann M. Waechter,
geb. Hoendler,
Rgl. Domäne Wilfersdorf (Neumark).**

**Ein pommerches
Pastorenleben** aus dem vorigen
Jahrhundert.

Selbstbiographie von **Gustav Lenz,**
weiland Superintendent in Wangerin.

Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild
und dem Faksimile eines Bismarckbriefes.

Preis gebestet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.

**Evangelische Vereinsbuchhandlung, Posen,
Am Berliner Tor 8.**

Honigfliegenfänger
„Einen besseren find'st du nicht“

- Fangfläche doppelt, 1 Meter lang.
- 4 1/2 cm breit, mit bester feischer
- Belegung. 100 Stück 280 Pfg., bei
- 300 Stück franco Nachnahme.
- Honigfliegenfänger-Verband Will,
- Wartentels 407, Oberfr., Bayern.

KUNSTANSTALT FOR KIRCHENAUSSTATTUNG

INH-VEREIN FÜR
BERL. STADTMISSION
"ERNSPRECHER"

BERLIN-SW.61.
JOHANNITERSTRASSE 5.
AMT MORITZP. 9795-

BELEUCHTUNGS-
GEGENSTÄNDE-
ALTARLICHTE-
HOSTIEN-
PARAMENTE-
TALARE-TEPPICHE-
ALTARGEMALDE-

KANZELN-ALTÄRE-
GESTOHL-KRUZIFIXE-
LIEDERTAFELN MIT
ZIFFERTÄFELCHEN-
ABENDMAHL-
TAUFGERÄTE-
OPFERBOCKSEN

KATALOGE-ABBILDUNGEN-UND-KOSTENANSCHLÄGE-BITTEN-WIR-ZU-VERLANGEN-
UND-LADEN-ZUM-BESUCH-ONSERER-AUSSTELLUNG-FREUNDLICHST-EIN.

Junges Mädchen,
15 Jahr, für alleinlebende Dame sofort
oder später gesucht.
Frau verm. Bürgermeister Tappert,
Berlin, Sophienstraße 29, I.

Für eine Mutter, die sich in großer
Not befindet, bittet Unterzeichneter um
eine noch gut arbeitende

Nähmaschine.
Pastor Flemming,
Berlin SW 61, Johannitersstr. 5.

Gute Kapitalanlage
bei unbedingter Sicherheit und fester,
guter Verzinsung. Näheres unter W. D. g.
an die
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Zähne-Gebisse
K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 6. 7. 1914 bis 13. 7. 1914
in M. v. L. Lonne gezahlt worden: Weizen 202-205, Roggen
172-175, Hafer 173-188. Für inländische Futrage ist vom
6. 7. 1914 bis 13. 7. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden.
Stroh lang 4,1, Stroh kurz 4,2, Heu 6,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 11. 7. 14 nach Lebend-
gewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Land-
wirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., König-
gräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige,
ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen
haben (ungejocht) 48-50 M., b) vollfleischige, ausgemästete
im Alter von 4-7 Jahren, c) junge, fleischige, nicht
ausgemästete und ältere ausgemästete 44-46, d) mäßig ge-
nährte junge, gutgenährte ältere 42-43. B. Bullen: a) voll-
fleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46-47, b) voll-
fleischige, jüngere 44-46, c) mäßig genährte jüngere und
gut genährte ältere 41-43. C. Färßen (Kalben) und
Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färßen höchsten
Schlachtwertes, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 43-45, c) ältere
ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe
und Färßen 39-41, d) mäßig genährte Kühe und Färßen
34-36, e) gering genährte Kühe und Färßen -31.
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) -
II. Stäber a) Doppellender feinsten Mast 90-102, b) feinsten
Mastälber 60-62, c) mittlere Mast- und beste Saugälber
52-57, d) geringere Mast- und gute Saugälber 45-50, e) ge-
ringe Saugälber 35-40. III. Schafe: A. Stallmastschafe:
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 44-48, b) ältere
Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge
Schafe 41-44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werk-
schafe) 34-38. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer -
b) geringere Lämmer und Schafe - IV. Schweine:
a) Ferkelweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56-57, b) voll-
fleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 56-57,
c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. Lebendgewicht
55-57, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebend-
gewicht 54-56.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **S. Schoof, Berlin.**